

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN



Die kranken Basler

Lieber Nebi!

In Basler Zeitungen habe ich gelesen, daß, wenn man den eigenen Angaben der Basler auf ihren Milch-Kundenkarten Glauben schenken darf, von den rund 170 000 Einwohnern 136 000 magenkrank und 51 000 lungenleidend sind, daß also mehr Basler krank sind als es gibt. Die Angaben müssen doch, so viel ich weiß, von ärztlichen Zeugnissen erhärtet sein. Wie kommen all die Basler in den Besitz dieser Zeugnisse, und wäre es im Interesse der Eidgenossenschaft nicht besser, den Verkehr mit einer so verseuchten Stadt überhaupt zu verbieten, oder glaubst Du, daß die Basler am Ende geschwindelt haben?

Es würde mich sehr interessieren, Deine Meinung über diesen Fall zu erfahren.

Deine Elisabeth.

Liebe Elisabeth!

Es ist nicht so schlimm wie Du denkst. Die Basler sind in der Tat fast alle magenkrank. Das kommt von dem Giftprozeß, den sie im Körper haben und der wesentlich höher ist als der der anderen Eidgenossen. Außerdem haben sie offenbar ganz besonders tüchtige Aerzte, die das Gras wachsen und den Magen auf weite Entfernung knurren hören; zudem sind diese Aerzte natürlich auf Magen spezialisiert, so wie die Aerzte von Davos auf Lunge. Die Seuche selbst jedoch kommt auch in andern Kantonen vor und ist, obwohl ansteckend, doch nicht so gefährlich, daß man die Befallenen abschließen muß; es handelt sich um den Bacillus egoisticus lact., einen Milchgier-Erreger auf eigensüchtiger Grundlage, keine eigentliche Seuche, sondern eine Art Sucht, nämlich Eigensucht. Man bekämpft sie durch einen kräftigen Aderlaß außerordentlich wirksam. (Die Rechnung übrigens, wonach mehr Basler krank seien als es überhaupt Basler gibt, stimmt auch nicht ganz, denn einige haben sich für alle Fälle sowohl magen- als auch lungenkrank gemeldet unter der Devise: doppelt genährt hält besser, und je mehr Krankheiten desto mehr Milch und wer da hat — nämlich Krankheiten —, dem wird gegeben — nämlich Milch. Diesen muß die fromme Denkungsart energisch beigebracht werden, — aber ausnahmsweise einmal nicht mit Milch.) Von Schwindel kann natürlich keine Rede sein, jeder Basler ist vielmehr die Wahrheitsliebe selbst und völlig schwindelfrei.

Dein Nebi.

Petrus — Russe oder Jude!

Lieber Nebelpalter!

Beiliegend sende ich Dir die Seite unseres Tagblattes, worin in einer Mitteilung aus Berlin festgestellt wird, daß das Wetter augenblicklich sehr schlecht sei. Der deutsche Spre-

cher meint dazu: «Petrus scheint momentan entweder Russe oder Jude zu sein.» — Ich war immer gut in Religion, aber was Petrus war, bevor er Jude wurde, weiß ich wirklich nicht! (Vielleicht habe ich in der Stunde, als dies erklärt wurde, gerade geschwänzt!) Ich bitte daher um Aufklärung.

Mit freundlichem Gruß!

W. B.

Lieber W. B.!

Ich habe mich ganz schrecklich besonnen, ich weiß es auch nicht! Sobald es mir einmal — im Traum — einfallen sollte, werde ich es Dir mitteilen.

Mit freundlichem Gruß!

Nebelpalter.

Zum ersten Mal

Lieber Nebi!

«In diesem sonnigen Lugnezdorf hat Josef Christian Caminada am Dreikönigstag des Jahres 1876 zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt.» So steht in der «Bündner Hochwacht» vom 28. Oktober. Kannst Du mir Auskunft geben, wann der in Frage kommende Bischof zum zweiten Mal das Licht der Welt erblickt hat?

Ich bin gespannt wie ein Regendach und sende Dir recht freundliche Grüße

Eine gwundrige Bündnerin.

Liebe gwundrige Bündnerin!

Du bist zu gwundrig! Ich weiß das nicht, ja ich bin sogar überzeugt, daß der Bischof selbst es nicht weiß. Aber, obwohl es vor 65 Jahren geschehen ist, kann ich mir trotzdem ganz gut denken, daß er, nachdem er das Licht dieser Welt erblickt hat, schleunigst die Augen wieder zugemacht hat. Wieviel Zeit dann vergangen ist, bis er es wieder riskiert hat, die Augen noch einmal aufzumachen, — wer, außer seiner Mutter könnte das wissen? Wenn aber ein zukünftiger Bischof heute sollte das Licht der Welt zum ersten Mal erblicken, so könnte ich mir denken, daß er sich aufs energischste weigern würde, ein zweites Mal auch nur in dieses Wirrsal hineinzublitzeln.

Recht freundliche Grüße!

Nebi.

Ans Herz gewachsen

Mein lieber Spalter!

Ich möchte Dich bitten, für das anatomische Wunder von Walliswil-Bipp etwas Reklame zu machen. Beiliegend ein Zirkular der Feuerwehrkommission, das Dir bestätigt, was Du sonst doch nicht glauben würdest:

«Wir versichern Ihnen, daß wir wie alle hiesigen Feuerwehrmänner, denen unsere Vogt-Motorspritze ans Herz gewachsen ist, letztere den Feuerwehren bestens empfehlen können.»

Nun?

Waku.

Lieber Waku!

Das lob ich mir, — das ist echter Feuerwehreifer. Bedenk doch, wie viel Zeit die Männer in Walliswil-Bipp sparen, wenn es,

... und dann noch zum Gil BATLLE zu einem guten **Espresso-Kaffee** oder zu einem **guten Tropfen Wein!**

Café Wetterwarte Zürich

Zähringerstraße 29 (Nähe Central)

Gott behüte, dort einmal brennen sollte. Mit der ans Herz gewachsenen Motorspritze sind sie wies Gewitter zur Stelle. Wahrscheinlich ist da eine raffinierte Vorrichtung, daß eventuell auch die am Abend vorher genossenen Quantitäten Wein oder Bier sinnvolle Verwendung finden können. Besonders «Gspritzer» würde sich — doch das führt vielleicht zu weit.

Gruß Spalter.

Der Platz an der Sonne

Liebster Nebelpalter!

Ob ich meine Arbeit wieder von vorne anfangen müsse, möchte ich Dich anfragen. Weißt, ich bin vom Lande und habe nun die ganze Woche gebraucht, meine Kleider kürzer zu machen. Zwei, drei Zentimeter, und heute vernehme ich aus dem Briefkasten meiner lieben «Nationalzeitung», daß das Strumpfband den Platz an der Sonne gewonnen hat. Lies selbst: «Lebensweisheit. An die zum Warten Verurteilte. Da gibt's nur eines: Geduld! Auch das Strumpfband brauchte fast 2000 Jahre, bis es seinen Platz an der Sonne gewann!»

Stimmt das wirklich ganz mit der Mode überein? Muß ich nochmals verkürzen? Aber ich bin nicht mehr zwängzig! Hilf mir lieber Nebeli mit Deinem hochgeschätzten Rat. Inzwischen grüße ich Dich recht herzlich

Deine Ida.

Liebe Ida!

Wenn man bedenkt, daß das Strumpfband fast 2000 Jahre gebraucht hat, bis es seinen Platz an der Sonne gewann, so überkommt einen ein gewisses Mitleid mit ihm, daß es ihn sozusagen offiziell schon wieder verloren hat. Welch großer Aufwand ward hier, um mit Mephisto zu reden, schmählich vertan. Zu Deinem Trost aber kann ich Dir mitteilen, falls Du mit Deinen eigenen Strumpfbändern Mitleid haben solltest und ihnen den Platz an der Sonne doch noch zuhalten willst, daß es drei gewissermaßen inoffizielle Wege zu diesem hehren Ziele gibt. Der eine, häufig begangene, ist das kräftige Uebereinanderschlagen der Beine. Die Röcke sind immerhin noch kurz genug, daß das Strumpfband solchermaßen Aussehen hat — und die Gegenübersitzenden auch! Der zweite, absolut sichere Weg ist das Radfahren. Er wird enorm viel benutzt. Der dritte, wesentlich seltener eingeschlagene ist: Violoncello-Spielen. Er ist insofern etwas heikel, als es beim Spielen dieses Instruments auf jeden Zentimeter ankommt und man es verhältnismäßig bald merkt, wenn jemand nur um des Sonnenplätzchens für das Strumpfband willen über die Saiten streicht. Also — der Platz ist besetzt, aber Du hast trotzdem die Wahl.

Herzlichen Gruß Dein

Nebelpalter.

Der erste Schnee

Nicht nur die Kleinen begrüßen mit einem Jauchzer den ersten Schnee, denn er beglückt auch den erwachsenen Wintersportler. Was ist Schnee? Zu Flocken gefrorener Niederschlag in hexagonaler Kristallform bei Lufttemperaturen unter Null Grad. Die Schneekristalle, meist strahlige Sterne, haben im Mittel 2—2,5 mm Größe bei einem Gewicht von $\frac{1}{400}$ Gramm. Je niedriger die Temperatur, um so kleiner die Schneekristalle. Unzählbare Milliarden von Flocken müssen niederfallen, bis die Kinder sich auf dem Teppich des Schnees, der einem unifarbigen Berber — Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft auch solche — ähnelt, in toller Freude wälzen können.

Raclettes
an fleischlosen Tagen.
Im ersten Stock
das gemütliche Restaurant mit den famosen Walliser Spezialitäten. Und dazu die Walliser Qualitätsweine offen und in Flaschen!

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE
ALEX IMBODEN ZÜRICH 1
Zähringerstraße 21 Telefon 2 89 83